

SVEN LORENZ

Texte über Caesar¹

Im April 2008 gab der englische Bestsellerautor ROBERT HARRIS der *Times* ein Interview zu seinem Ciceroroman *Imperium*.² Dort erklärte HARRIS, Cicero sei der Römer, mit dem er am liebsten einmal Essen gehen würde, und er fuhr fort [in freier Übersetzung]:

Julius Caesar kommt überall sehr gut weg, aber ich empfinde seine Art als beklemmend. Ich glaube, Cicero wäre der witzigste und bissigste und cleverste – und wahrscheinlich auch derjenige, der am wenigsten von allen Rücksicht nimmt.³

Inzwischen ist HARRIS' zweiter Ciceroroman *Lustrum* (dt. *Titan*) erschienen.⁴ Es ist neben einem beeindruckend detaillierten Quellenstudium vor allem HARRIS' Fähigkeit, sich mit Berühmtheiten wie Cicero und Caesar auseinanderzusetzen und diese als komplexe Charaktere zu präsentieren, die den Roman – wie ich finde – sehr lesenswert macht. Tatsächlich dürfte der Erfolg von *Lustrum* nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, dass der Roman den Lesern ein plausibles – wenn auch besonders spektakuläres – Bild davon vermittelt, was Cicero und Caesar für Menschen waren. Jeder weiß etwas über diese Persönlichkeiten, und es liegt offenbar ein Reiz darin, ihnen gewissermaßen zu begegnen. Vor allem Caesars Nachleben in der Literatur und oder auch im Film macht deutlich, wie groß das Interesse an dieser Person war und nach wie vor ist.⁵ Und auch

1 Dieser Beitrag basiert auf Vorträgen, die ich in den Jahren 2011–2012 bei Lehrerfortbildungen in München, Vilsbiburg, Rosenheim, Ockenheim und bei der Fachgruppe Alte Sprachen in Südtirol sowie an der Universität Freiburg gehalten habe. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an diesen Veranstaltungen sei für ihre Hinweise herzlich gedankt.

2 HARRIS, *Imperium* (2006).

3 „Cicero is also, he says, definitely the Roman with whom he would most like to have dinner: ‚Julius Caesar has had a spectacularly good press, but strikes me as rather a chilling character. I think Cicero would be the funniest and the cattiest and the cleverest, and probably the most indiscreet of them all“ (*The Times*, 11. April 2008).

4 HARRIS, *Lustrum* (2009).

5 Zur Präsenz Caesars in unserer Alltagskultur JANKA (2012), 90f. und 97. Vgl. weiterhin die in Anmerkungen 9 und 10 genannten Titel.

der Klappentext der deutschen Ausgabe von *Lustrum* verweist gerade auf die mysteriöse Rolle des „gerissenen“ und „umtriebigen“ Caesar.

Tatsächlich ist Caesar bei HARRIS eine gleichermaßen zwielichtige wie beängstigende Figur, und schon das erste Auftreten Caesars in dem Roman bringt dies zum Ausdruck. Es ist eine Szene, in der Cicero mit seinem Sekretär Tiro – dieser ist der Erzähler in HARRIS' Roman – Caesar in seinem Haus aufsuchen möchte. Caesar ist beim Gelage und lässt Cicero zunächst warten, doch Caesars Mutter Aurelia begrüßt den Gast. Außerdem lässt sich eine offensichtlich betrunkene Frau sehen – peinlicherweise die Ehefrau eines bekannten Senators, was Aurelia folgendermaßen kommentiert:

„Ich verachte meinen Sohn nicht für seine Affären, Männer bleiben eben immer Männer, aber die Schamlosigkeit von einigen dieser modernen Frauen kann ich nicht fassen“

„Was lästert ihr beiden da?“

Überraschend von hinten aufzutauchen, das war eine von Caesars Schlichen, im Krieg wie im Frieden. Beim Klang seiner staubtrockenen Stimme drehten wir uns alle drei um. Noch heute habe ich sein Bild vor Augen, den großen Kopf, der sich wie ein Totenschädel gegen das verblassende Licht des Nachmittags abzeichnete. Immer wieder löchern mich die Leute seinetwegen: „Du hast Caesar getroffen? Wie war er? Los, erzähl, wie war er, der große Gott Caesar!“ Nun ja, ich erinnere mich an ihn als eine seltsame Mischung aus Hart und Weich – die Muskeln eines Soldaten in der locker gegürteten Tunika eines verweichlichten Lebemanns; der beißende Schweißgeruch des Exerzierplatzes, überdeckt von süßlichem Krokusölduft; erbarmungsloser Ehrgeiz, umhüllt von honigsüßem Charme.⁶

HARRIS' plastische Darstellungen lassen sich natürlich auch in der Schule einsetzen.⁷ Doch selbst wenn sich dieses Bild von Caesar an antiken Quellen belegen lässt, sollte den Schülern doch vermittelt werden, dass es auch ganz andere Meinungen über Caesar gab und gibt. Besonders prominent ist das Urteil THEODOR MOMMSENS, der in seiner *Römischen Geschichte* bekanntlich ein ausgesprochen positives Bild von Caesar

6 HARRIS, *Lustrum* (2009), 34f.

7 Eine Möglichkeit wäre etwa der Einstieg in eine Stunde mit einer zum aktuellen Unterrichtsgeschehen passenden Textpassage aus HARRIS' Romanen; vgl. für die Stelle, an der HARRIS Cicero beim Halten der ersten Rede gegen Catilina abbildet, als Einstieg in eine Lektürestunde zu Cicero: LORENZ (2012), 82f.

zeichnet. Dieser habe unermüdlich an seinem „Werk“, der Errichtung eines neuen Staates, gearbeitet:

Aber weil der Bau ein unendlicher war, fügte der Meister, solange er lebte, rastlos Stein auf Stein, mit immer gleicher Geschmeidigkeit und immer gleicher Spannkraft tätig an seinem Werk, ohne je zu überstürzen oder zu verschieben, eben als gebe es für ihn nur ein Heute und kein Morgen. So wirkte und schaffte er wie nie ein Sterblicher vor und nach ihm, und als ein Wirkender und Schaffender lebt er noch nach Jahrtausenden im Gedächtnis der Nationen, der erste und doch auch der einzige Imperator Cäsar.⁸

In unserer pazifistisch geprägten Lebenswelt fällt das Urteil über Caesar zumeist weniger positiv aus. Tatsächlich sind seit den Lebzeiten Caesars bis heute ganz unterschiedliche – auch gegensätzliche – Haltungen zu Caesar vorgebracht worden. MIRIAM GRIFFIN, die Herausgeberin eines *Companion to Julius Caesar*, der Beiträge über Caesars Leben, Werk und Nachleben in sich vereint, nennt in ihrer Einleitung verschiedene Aspekte, welche die Vielfältigkeit und Umstrittenheit, aber eben auch den Ruhm der Person Caesar treffend beschreiben: die Entstehung literarischer und vor allem bildlicher Darstellungen bereits zu Lebzeiten, die gemeinsam mit seinem gewaltsamen Tod früh zu Legendenbildung und kontroversen Bewertungen beitrugen; weiterhin das eigene literarisch hochwertige Werk eines Mannes, der sein Nachleben nicht allein dem Zufall überlassen wollte; schließlich die bis in die Neuzeit andauernde Auseinandersetzung mit seinen militärischen Leistungen und das kritische Hinterfragen des Wahrheitsgehalts seiner Darstellungen, deren stilistische Qualität jedoch auch die Kritiker beeindruckte.⁹ In jedem Fall ist die Auseinandersetzung mit dem Feldherrn, dem Politiker, dem Schriftsteller und eben auch dem Menschen Caesar nach wie vor aktuell. So kann von dem weit verbreiteten Interesse an dieser Persönlichkeit auch unser Lateinunterricht profitieren – ja, für eine angemessene Auseinanderset-

8 MOMMSEN, *Römische Geschichte* (1854–1864), 582. Der Text der *Römischen Geschichte* ist auch im Internet verfügbar: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/101/11>.

9 GRIFFIN (2009), 1f. Zur Ambivalenz Caesars siehe auch DAHLHEIM (2011), 279, der auf das „Rätsel“ hinweist, „das der Untergang der sieggewohnten Republik auf dem Gipfel ihrer äußeren Machtentfaltung stellt.“ DAHLHEIM untersucht auch die ganz unterschiedlichen Bewertungen Caesars zu seine Lebzeiten und in den Jahren nach seinem Tod (z.B. S. 271–277). Eine Auswertung zahlreicher antiker und neuzeitlicher Quellen über Caesar bietet CHRIST (1994).

zung mit einer derartig widersprüchlich bewerteten Persönlichkeit stellt das Herausarbeiten eines möglichst differenzierten Bildes durch unterschiedliche Quellen geradezu eine Notwendigkeit dar. Dass neuzeitliche Rezeptionszeugnisse nützliche Anstöße für die Beschäftigung mit Caesar geben können, habe ich bereits angedeutet, und dazu gibt es zahlreiche fachdidaktische Veröffentlichungen.¹⁰ Mir geht es hier jedoch in erster Linie um die Lektüre antiker lateinischer Textzeugnisse über Caesar, wie sie von einigen Lehrplänen explizit vorgeschlagen werden¹¹ und wie sie auch etliche neuere Lektüreausgaben nahelegen.¹² Den Schwerpunkt setze ich dabei auf Texte von Velleius Paterculus, Sallust sowie aus Suetons *Caesarvita*, wohl wissend, dass auch andere Texte und Autoren mit Gewinn herangezogen werden könnten.¹³ Insbesondere die folgenden Aspekte können bei der Arbeit mit antiken Texten über Caesar eine Rolle spielen:

-
- 10 Von den jüngeren Veröffentlichungen sei nur eine knappe Auswahl genannt: EIGLER (2010); weiterhin GLÜCKLICH (2010); vor allem zur Präsenz Caesars in der Fernsehserie *Rome* siehe JANKA (2012). Auch die mit Caesar befassten Themenhefte des *Altsprachlichen Unterrichts* (33.5 [1990], 51.5 [2008], 51.6 [2008]) nehmen nicht allein Caesars Schriften, sondern eben auch Berichte *über* Caesar und vor allem das Nachleben des Caesarmythos in den Blick.
- 11 So schlägt der *Lehrplan für das Gymnasium in Bayern* (2009, Abschnitt L1/2 9.1.1) als Ergänzung zur Caesarlektüre die Beschäftigung mit „Texten über Caesar“ vor; dieser Beitrag orientiert sich an den dort genannten Autoren. Der *Lehrplan Latein für Hessen* (Gymnasialer Bildungsgang, Jahrgangsstufen 5G bis 9G und gymnasiale Oberstufe, 2010, 61) schlägt für eine Lektüre zum Thema „Caesar als Politiker“ nicht nur Schriften Caesars, sondern auch von Sallust und Sueton vor. In den *Rahmenrichtlinien Gymnasium Latein für Sachsen Anhalt* (1999, 38) wird „direkte Charakterisierung durch den Autor“ als ein Aspekt der Sallustlektüre hervorgehoben; vgl. das Folgende für eine derartige Herangehensweise an Sallust in Verbindung mit der Caesarlektüre.
- 12 Die Ergebnisse dieses Beitrags sind auch in das Lesebuch *Legamus!* (HOTZ / LAUSMANN / LORENZ, 2012a) eingegangen. Vgl. weiterhin (um nur eine Auswahl jüngerer Schulausgaben zu nennen): NÖHRING (2010), 85–113 (Begleittexte u. a. von Cicero, Velleius Paterculus, Lukan, Quintilian, Sueton); BLANK-SANGMEISTER (2010), 42 (Ergänzungstexte von Velleius Paterculus und Sueton); GLÜCKLICH (2012) (zahlreiche Begleittexte u. a. von Cicero, Velleius Paterculus und Sueton passim); MÜLLER / MÜLLER (2012), 67f. (Begleittexte von Catull und Sueton).
- 13 Vgl. für eine fast durchweg andere Textauswahl JANKA (2012), 93–95 und 103–114, der sich mit Catulls Aussagen über Caesar sowie Ciceros Lob der *Commentarii* befasst (*Brutus* 262) und Plutarchs (*Caes.* 32.4f.) sowie Suetons (*Div. Iul.* 31.2–33.1) Beschreibungen der Überschreitung des Rubikon mit der Darstellung des Konflikts durch Caesar im *Bellum civile* (1.7f.) vergleicht; zu Catull und Caesar im Schulunterricht siehe weiterhin STRATENWERTH (2005).

- **Vergleich der Bewertung von Caesars Verhalten und Leistungen in seinen eigenen Werken und den Schriften weiterer Autoren:** Grundsätzlich ist es angemessen, wenn wir von der über die Jahrhunderte ganz unterschiedlich bewerteten Persönlichkeit Caesar im Unterricht ein möglichst differenziertes Bild entstehen lassen. Dass Caesars eigene Darstellung seiner Taten in den *Commentarii* das positive Bild eines kundigen Feldherren zeichnet, überrascht nicht, und es bietet sich an, dieser Selbstdarstellung Aussagen weiterer Autoren gegenüberzustellen.¹⁴ Davon kann gerade eine Caesarlektüre profitieren, in der die kritische Auseinandersetzung mit Caesars manipulativer literarischer Technik eine wichtige Rolle spielt.¹⁵
- **Sprachlich-stilistische Vergleiche zwischen Caesars *Commentarii* und Caesardarstellungen in Texten über Caesar:** Tatsächlich weisen Texte über Caesar von Autoren wie Velleius Paterculus oder Sueton punktuell sprachliche Einflüsse durch Caesars Schriften auf. Wenn solche Ähnlichkeiten im Unterricht zumindest in Ansätzen thematisiert werden, dann fördert dies die intensive Auseinandersetzung nicht nur mit dem Inhalt, sondern auch mit der Sprache von Caesars Werk. In Einzelfällen kann eine solche Untersuchung auch gezielt zur Spracharbeit in der Lektürephase dienen.
- **Ergänzung des Caesarbildes durch Inhalte, die in Caesars *Commentarii* nicht vorkommen:** Auch Informationen zu Caesars jungen Jahren oder auch zu seinem Privatleben, wie sie etwa Velleius Paterculus oder die Caesarbiographie Suetons bieten, können mit dem Caesarbild der *Commentarii* kontrastiert werden. Dies kann im Unterricht zu Diskussionen darüber führen, inwieweit diese Informationen zu Caesars eigener Darstellung passen, ob sie diese also

14 Caesars Darstellung seiner Taten in Gallien lassen sich konkret mit Auszügen aus Plutarchs *Caesarvita* kontrastieren. Ein solcher Vergleich wird in dem vorliegenden Beitrag jedoch nicht durchgeführt, da es eben um lateinische Texte über Caesar gehen soll.

15 Der durchaus fruchtbare Ansatz, im Schulunterricht Caesars Strategien der Leserlenkung gewissermaßen aufzudecken und Schülern die Fähigkeit zu vermitteln, kritisch mit im weitesten Sinne politischen Texten umzugehen, geht auf die 1970er Jahre zurück und ist nach wie vor aktuell; vgl. für einen instruktiven Überblick über die Entwicklung der Caesardidaktik KIPF (2006), der dies auch anhand aktueller Schulausgaben belegt (36–38).

tatsächlich nur ergänzen oder ob sie zu diesen gar im Widerspruch stehen. Insbesondere lässt sich die Frage diskutieren, inwieweit Informationen zum Privatleben historischer Persönlichkeiten überhaupt für unser Verständnis geschichtlicher Prozesse von Bedeutung sind.

- **Aktualisierung des Caesarbilds, das ja schon von Caesars Zeitgenossen und in den Jahrhunderten nach Caesars Tod immer wieder kritisch bewertet wurde:** Die Auseinandersetzung mit dem Politiker und Feldherrn Caesar in antiken Texten (z. B. bei Sallust) kann einen Ausgangspunkt für Diskussionen über aktuelle politische Entwicklungen bieten. Gerade weil weltpolitische – v. a. kriegerische – Auseinandersetzungen heute oft mit dem römischen Imperialismus und insbesondere mit Caesars Macht- und Eroberungspolitik verglichen werden,¹⁶ liegt eine derartige Aktualisierung auch im Schulunterricht nahe.

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, mit den hier präsentierten Stellen im Unterricht zu arbeiten. Natürlich können einzelne der genannten Texte als punktuelle Ergänzung zur Caesarlektüre herangezogen werden. Denkbar ist auch, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt im Unterricht gelesen werden und man dabei Rückbezüge zu einer früheren Caesarlektüre herstellt – indem man etwa bei der Auseinandersetzung mit der Gattung Biographie Texte aus Suetons Caesarvita liest und zu den bestehenden Kenntnissen der Schülerinnen und Schüler über Caesar in Beziehung setzt. Derartige Verknüpfungen unterschiedlicher Lektüresequenzen sind natürlich hochwillkommen und bieten Möglichkeiten zur Vermittlung vernetzter Wissens Elemente, wie sie gerade im kompetenzorientierten Unterricht von Bedeutung sind.¹⁷ Zu einer besonders dichten Verknüpfung verschiedener Autoren, die zueinander in Beziehung gesetzt werden, kommt es natürlich, wenn man sie im Rahmen eines Projektes mit Texten von und über Caesar bearbeitet. Auch die Bear-

16 Zu derartigen Aktualisierungen, insbesondere in Hinblick auf die kriegerischen Aktivitäten der USA unter Präsident George W. Bush, siehe WΥΚΕ (2009).

17 Für die Bedeutung der Vernetzung von Inhalten im kompetenzorientierten Unterricht und konkrete Möglichkeiten, die Lektüre verschiedener Autoren (Caesar, Sueton, Nepos, Catull, Martial) thematisch miteinander zu verknüpfen, siehe LORENZ (2013), 197f.

beitung der Texte in Gruppenarbeit – ggf. auch mit einer Verteilung verschiedener Textstellen an die einzelnen Gruppen nach den Kriterien der Binnendifferenzierung – ist denkbar.¹⁸ Sicherlich wird man im Unterricht auch anhand dieser Quellen kein komplettes Charakterbild von Caesar entwerfen können, zumal sich ja nicht einmal die wissenschaftliche Forschung auf eine einheitliche Bewertung Caesars einigen kann. Aber wir können weitere Aspekte der Persönlichkeit Caesars herausarbeiten, anstatt allein den Caesar, den er selbst uns im *Bellum Gallicum*, präsentiert, in den Blick zu nehmen.

Velleius Paterculus, *Historia Romana* 2.42.2f. und 2.43

Zunächst möchte ich die *Historia Romana* des Velleius Paterculus¹⁹ betrachten. Velleius bietet uns eine recht ausführliche Darstellung von Caesars Leben und schildert einzelne Begebenheiten detailliert. Gerade Velleius' Auseinandersetzung mit den berühmten Piratenabenteuern des jungen Caesar²⁰ sind – wenn auch sprachlich nicht ganz einfach – eine attraktive Schullektüre. Piraten sind ja vor allem seit den Filmen der „Fluch der Karibik“-Reihe wieder in Mode und erfreuen sich großer Popularität.²¹ Gleichzeitig hat das Aufkommen einer verstärkten Piratengefahr insbesondere vor den afrikanischen Küsten in Medienberichten der vergangenen Jahre für einen spürbaren Kontrast zur Piratenromantik geführt. Ohne, dass ich das hier weiter ausführen kann, sollte deutlich sein,

18 Zum möglichen Ablauf einer Gruppenarbeit in der Lektüreprase vgl. LORENZ (2010). Materialien für eine binnendifferenzierende Gruppenarbeit zu Texten über Caesar enthält HOTZ / LAUSMANN / LORENZ, *Legamus!* (2012b), 12 sowie 24–28.

19 Für wichtige Anregungen zu Velleius Paterculus danke ich SEBASTIAN KAAS.

20 Diese Ereignisse werden zumeist in das Jahr 75 v. Chr. datiert; vgl. BUTLER / CARY / TOWNEND (1982), 46f.

21 Bereits in der Antike entwickeln die Piraten ihr literarisches Eigenleben und spielen v. a. in Liebes- und Abenteuerromanen wie den Ephesiaka des Xenophon von Ephesos oder auch der *Historia Apollonii regis Tyri* eine zentrale Rolle. Für Ähnlichkeiten zwischen antiken Romanen, in denen junge Menschen aus gutem Hause von Piraten gefangen genommen werden, und den Schilderungen von Caesars Piratenabenteuern in den antiken Caesarviten, siehe HOLZBERG (1992), 50f.; für eine genaue Auseinandersetzung mit Plutarchs Darstellung siehe ebd. 62–73. Hier wird deutlich, dass Plutarchs Caesar sich sehr viel heldenhafter verhält als die Protagonisten der Liebes- und Abenteuerromane.

dass dieses in antiken Texten sehr häufig behandelte Thema vielfältige Möglichkeiten zur Aktualisierung bietet, bei der gerade die Unterschiede zwischen antiker und neuzeitlicher Piraterie sowie vor allem von der im allgemein Bewusstsein verankerten Piratenromantik untersucht werden können.

Velleius berichtet also von Caesars Gefangennahme durch Seeräuber und seiner Freilassung nach Zahlung eines Lösegelds (2.42.2f.).²² Darauf passiert Folgendes:

... et privatus et tumultuaria contracta classe invectus in eum locum, in quo ipsi praedones erant, partem classis fugavit, partem mersit, aliquot naves multosque mortales cepit; laetusque nocturnae expeditionis triumpho ad suos reversus est, mandatisque custodiae, quos ceperat, in Bithyniam perrexit ad proconsulem Iunium Iuncum (idem enim Asiam eamque obtinebat) petens, ut auctor fieret sumendi de captivis supplicii; quod cum ille se facturum negasset venditurumque captivos dixisset (quippe sequebatur invidia inertiam), incredibili celeritate revector ad mare, priusquam de ea re ulli proconsulis redderetur epistula, omnes, quos ceperat, suffixit cruci.

Und als er als Privatmann in aller Eile eine Flotte zusammengezogen hatte und an den Ort gefahren war, an dem sich die Räuber selbst aufhielten, vertrieb er einen Teil ihrer Flotte, versenkte einen anderen Teil und brachte einige Schiffe sowie viele Menschen in seine Gewalt. Zufrieden mit der nächtlichen Unternehmung kehrte er im Triumph zu seinen Leuten zurück, und nachdem er diejenigen, die er gefangen genommen hatte, in Gewahrsam gegeben hatte, ging er nach Bithynien zu dem Prokonsul Iunius Iuncus (dieser hatte nämlich die Befehlsgewalt über Asien und Bithynien inne), von dem er forderte, dass er die Hinrichtung der Gefangenen veranlasste. Als jener sich geweigert hatte, dies zu tun, und gesagt hatte, er werde die Gefangenen verkaufen (nun folgte nämlich Missgunst auf seine Untätigkeit), kehrte Caesar mit unglaublicher Schnelligkeit zum Meer zurück, und bevor ein Schreiben des Prokonsuls in dieser Sache irgendjemandem übergeben werden konnte, schlug er alle, die er gefangen genommen hatte, ans Kreuz.

Caesars *incredibilis celeritas*, die Velleius hier rühmt, wird auch durch die sprachliche Gestaltung deutlich: Die ersten Handlungen werden mit Partizipien knapp ausgedrückt. Darauf folgt die Aufzählung kurzer Sätze, in deren Verlauf Caesar die Piraten besiegt, Gefangene macht, diese in Gewahrsam nimmt und nach Rom zurückkehrt. Und auch als der Prokonsul

22 Zur Interpretation und einer Auseinandersetzung mit Quellen und literarischen Vorbildern vgl. SCHMITZER (2000), 164–176.

von Bithynien sich Caesars Befehl, die Gefangenen hinzurichten, widersetzt, berichtet allein eine knappe Partizipialkonstruktion (*revectus*) von Caesars zügiger Rückkehr, nach der er die Hinrichtung kurzerhand selbst erledigt (*suffixit cruci*). Hier wird bereits der entscheidungsfrohe Caesar sichtbar, der später so effektiv die Macht an sich reißen wird – und sich dabei, wenn es denn notwendig ist, auch über offizielle Vorschriften und Verordnungen hinwegsetzt.²³ Es ist zudem wahrscheinlich, dass Velleius mit dieser Schilderung des besonders schnellen Handelns auf Caesars eigene Darstellungen seiner Taten zurückgreift, die sich häufig durch ein hohes Tempo auszeichnen, und tatsächlich gehören die von Velleius angewandten sprachlichen Mittel zur Darstellung der *celeritas* zum Repertoire von Caesars *Commentarii*.²⁴

Kurz darauf erzählt Velleius die folgende Begebenheit: Caesar muss wiederum eine Seereise machen, auf der er nun verständlicherweise keinesfalls die Aufmerksamkeit der Piraten erregen wollte; da sei das Folgende geschehen (2.43.2):

Quo quidem in cursu conspectis, ut putabat, piratarum navibus cum exisset vestem alligassetque pugionem ad femur alterutri se fortunae parans, mox intellexit frustratum esse visum suum arborumque ex longinquo ordinem antemnarum praebuisse imaginem.

Nachdem er auf dieser Fahrt, wie er meinte, Piratenschiffe erblickt hatte und als er schon seine Kleidung abgelegt und sich einen Dolch an sein Bein gebunden hatte, weil er sich auf beide Fälle vorbereitete, erkannte er bald, dass ihn seine Augen getäuscht hatten und dass eine Reihe von Bäumen aus der Ferne den Eindruck von Masten erweckt hatte.

Das ist nun gar nicht mehr so ruhmreich. Zunächst wird die Entdeckung der vermeintlichen Piratenschiffe in einem Ablativus absolutus präsentiert, wobei der Einschub *ut putabat* sofort andeutet, dass hier falscher

23 SCHMITZER (2000), 173f. Zu einem ähnlichen Befund gelangt HOLZBERG (1992), 69 in seiner Untersuchung von Plutarchs *Caesarvita*: „Kein Zweifel: Caesars gebieterisches Auftreten gegenüber den Piraten im Jahre 75 v. Chr., wie Plutarch es darstellt, nimmt die Alleinherrscherpose der Jahre 45/44 vorweg.“ Zu der allgemeinen Tendenz antiker Darstellungen von Caesars Leben, gerade dessen Jugendzeit durch Details auszuschnücken, die bereits den späteren Machtpolitiker erkennen lassen, vgl. ebd., 69–71.

24 Zur Bedeutung der Schnelligkeit in Caesars Werk siehe SEIFFERT (2012); zur Verwendung von Partizipialkonstruktionen ebd., 114.

Alarm gegeben wird. Angesichts dessen wirkt es geradezu komisch, wenn Velleius nun in einem Nebensatz mit zwei Prädikaten und anschließender Partizipialkonstruktion detailliert beschreibt, wie Caesar sich auszieht und notdürftig bewaffnet – möglicherweise, um gleichermaßen für die Flucht und den Nahkampf gerüstet zu sein.²⁵ Das Bild des auf alles vorbereiteten Mannes mag grundsätzlich zwar etwas Heroisches haben.²⁶ Aber hier kann Caesar uns natürlich nicht beeindrucken, denn wir wissen ja, dass er sich ganz umsonst für alle Eventualitäten bereit macht. ULRICH SCHMITZER liest die Stelle als Darstellung eines „psychisch überforderten“ Caesar, der sich dennoch als heldenhaft präsentieren wolle und sich somit schon „in eine heroische Pose geworfen“ habe²⁷. Vielleicht deutet Velleius darüber hinaus auch an, dass es mit Caesars Heldenmut gar nicht so weit her ist, wie man meinen mag: Zwar mag es einfach der normale Ablauf sein, dass sich Caesar zunächst seiner Kleider entledigt und dann den Dolch umbindet. Aber möglicherweise ist es auch kein Zufall, dass Caesar sich nach Velleius' Darstellung zunächst zum Schwimmen – also zur Flucht – bereit macht und erst danach Vorsorge für den Einsatz einer Waffe trifft.

Auch hier handelt Caesar ausgesprochen schnell, und man soll sich wohl an das schnelle Handeln erinnert fühlen, das Caesar gerade gegenüber den Seeräubern gezeigt hat²⁸ – dort allerdings mit großer Effektivität. Dagegen ist Caesar nun recht langsam, wenn es darum geht, die Situation tatsächlich zu erfassen. Denn erst wenn 20 Wörter und damit ungefähr zwei Drittel des langen Satzes hinter uns liegen, begreift endlich auch Caesar (*mox intellexit*), was Velleius' Lesern längst klar ist. Die Auflösung beginnt dann mit dem zentralen Begriff: *arbores* waren es, die Caesar für Masten gehalten hat. Dabei erweckt der Parallelismus eines Substantivs im Genitiv Plural, das jeweils gesperrt von einem Akkusativ

25 Denkbar ist freilich auch, dass Caesar seine Kleidung ablegt, um unerkannt zu bleiben, und den Dolch trägt, um sich im Notfall das Leben nehmen zu können (Hinweis von S. KAAS).

26 So WOODMAN (1983), 60, der zu *alterutri se fortunae parans* auf Verg., *Aen.* 2.61 (*in utrumque paratus*) verweist. Bereits BRUTSCHER (1958), 25 nennt die Stelle als Beleg für Velleius' Bemühung, „Caesars mutige Bewährung im Unglück“ schildern.

27 SCHMITZER (2000), 175.

28 SCHMITZER (2000), 176 sieht hier die Darstellung der „Kehrseite von Caesars *celeritas*.“

steht, den Eindruck, dass doch alles ganz einfach und überschaubar ist: Die Realität wird durch *arborum ... ordinem* beschrieben, und dem steht mit *antemnarum ... imaginem* Caesars Einbildung gegenüber.

In Velleius' Caesardarstellungen ist trotz aller Preisungen des Feldherrn auch immer wieder der Versuch zu erkennen – wie SCHMITZER es ausdrückt –, „den zum Mythos gewordenen Caesar in Richtung auf menschliches Normalmaß zu reduzieren“.²⁹ Und dass Caesar sich hier eine derartige Blöße gibt, ist deshalb so bemerkenswert, weil Velleius' Leser wissen, dass dieser junge Mann einmal der mächtigste Mann in Rom sein wird, dass er eben – wie MOMMSEN es ausdrückt – so gewirkt hat „wie nie ein Sterblicher vor und nach ihm“.

Caesardarstellungen, in denen kleine Schwächen des großen Mannes aufgedeckt werden, hat es über die Jahrhunderte immer wieder gegeben. Man denke etwa an Shakespeares *Julius Caesar*, in dem gezielt auch körperliche Schwächen Caesars erwähnt werden – berühmt ist z. B. Caesars Taubheit auf dem linken Ohr (1.2.211–214). Shakespeare lässt Caesar gegenüber Mark Anton zunächst Bedenken über Casca äußern, bevor er dann ausdrücklich sagt, dass er natürlich keine Angst vor Casca hat:

I rather tell thee what is to be fear'd
Than what I fear; for always I am Caesar.
Come on my right hand, for this ear is deaf,
And tell me truly what thou think'st of him.³⁰

Dass Caesar seine eigenen Sorgen bezüglich Casca nicht ernst nimmt und ihn unterschätzt, ist ein schwerer Fehler, denn tatsächlich wird Casca ja eine treibende Kraft zur Ermordung Caesars sein. Und die Schwäche, dass Caesar offenbar aus Eitelkeit nicht bereit ist, die Gefahr wahrzunehmen, wird durch seine Taubheit hervorgehoben. Auch hier erinnert

29 So SCHMITZER (2000), 163, der in Velleius' Darstellungen Caesars und des Augustus auch den Versuch erkennt, einen Kontrast zum „zurückhaltenderen Charakter des Claudiers Tiberius“ zu schaffen und diesen so besonders positiv darzustellen (174). Grundsätzlich wird die Darstellung Caesars durch Velleius als positiv gedeutet: siehe CHRIST (1994), 92f. Vgl. zusammenfassend auch TOHER (2009), 236f.

30 In der Übersetzung SCHLEGELS: „Ich sag dir eher, was zu fürchten stände, / Als was ich fürchte; ich bin stets doch Cäsar. / Komm mir zur Rechten, denn dies Ohr ist taub, / Und sag mir wahrhaft, was du von ihm denkst.“

uns der kleine Defekt daran, dass selbst Caesar nicht mehr ist als ein Mensch. Ein solches Rezeptionsdokument, das sich mit dem antiken Caesarmythos auseinandersetzt und diesen auf seine Weise weitererzählt, kann im Unterricht eingesetzt werden – und das natürlich gerade in Verbindung mit einer antiken Stelle, die Caesar ebenfalls in einem Moment der Schwäche präsentiert.³¹

Grundsätzlich tragen solche Texte wie die Darstellungen des Velleius als Ergänzungen und Kontrast zu Caesars Selbstdarstellung dazu bei, dass ein differenzierteres Caesarbild entsteht – und wie gesagt ist dies bei einer derart gegensätzlich bewerteten Persönlichkeit unbedingt notwendig. Daher sollte man sich auch nicht darauf beschränken, Caesars positive Darstellung seiner eigenen Taten in Gallien durch Texte, die von Schwächen Caesars sprechen, einfach nur abzuwerten. Natürlich gehört es sinnvollerweise zum Standardrepertoire des Lateinunterrichts, das *Bellum Gallicum* dahingehend zu untersuchen, wie Caesar seine Leser zu beeinflussen und seine eigenen Taten aufzuwerten versucht. Das sollte aber nicht bedeuten, dass wir nach der Lektüre von Caesars *Commentarii* noch lesen, wie der junge Caesar sich bei seiner Seereise blamiert hat, und unsere Schülerinnen und Schüler dann daraus kurzerhand den Schluss ziehen, dass Caesar eine lächerliche Figur war. Als primäres Resultat der Caesarlektüre in der Schule würde dies Caesars Bedeutung nicht gerecht. Dass es dennoch nicht das Ziel des Lateinunterrichts sein darf, dem Machtpolitiker und Kriegsmann Caesar mit Heldenverehrung zu begegnen, ist selbstverständlich.

31 Als Rezeptionsdokument für den Caesarmythos bietet Shakespeares *Julius Caesar* noch weitere Möglichkeiten für den Einsatz im Schulunterricht. So gibt es im Internet zahlreiche Berichte von aktuellen Aufführungen des Dramas, die teilweise auch Fotos enthalten. Die Frage, wie die Figur Caesar heute auf die Bühne gebracht werden kann, ist auch für den Schulunterricht interessant; derartige Szenenbilder können zum Beispiel als Stundeneinstieg dienen: vgl. LORENZ (2012), 84f.

Sueton, *Divus Iulius* 4.1 f.

Natürlich lässt sich der Bericht des Velleius auch mit weiteren antiken Texten vergleichen. Kurz möchte ich darauf hinweisen, dass Sueton in seiner *Caesarvita* ebenfalls von der Entführung durch die Piraten berichtet (*Div. Iul.* 4.1 f.). Sueton betont Caesars Entrüstung über die Gefangennahme (*non sine summa indignatione*) und berichtet dann von den Ereignissen nach Caesars Freilassung (4.2):

Numeratis deinde quinquaginta talentis expositus in litore non distulit, quin e vestigio classe deducta persequeretur abeuntis ac redactos in potestatem supplicio, quod saepe illis minatus inter iocum fuerat, adficeret.

Als er dann gegen Zahlung von 50 Talenten an der Küste ausgesetzt worden war, zögerte er nicht, sofort nach Bereitstellung einer Flotte die Fliehenden zu verfolgen, und nachdem er sie in seine Gewalt gebracht hatte, vollzog er an ihnen die Todesstrafe, die er ihnen oft im Scherz angedroht hatte.

Die lateinische oder auch zweisprachige Lektüre dieses Textes im Unterricht bietet sich vor allem dann an, wenn man auch die genannten Stellen des Velleius zum Thema herangezogen hat. Ein Vergleich dieser Texte über Caesar kann unter anderem verdeutlichen, dass Sueton ebenso wie Velleius von Caesars Sprachgebrauch beeinflusst sein mag. Denn um das hohe Tempo auszudrücken, mit dem Caesar gegen die Piraten vorgeht, verwendet Sueton ganz ähnliche sprachliche Mittel wie Velleius – und eben auch wie Caesar selbst: Auch Sueton nennt die Schnelligkeit im Handeln explizit, und das sogar gleich zweimal hintereinander: Caesar schiebt seine Aktivitäten nicht auf (*non distulit*) und er handelt unverzüglich (*e vestigio*).³² Wie bei Velleius wird die rasche Abfolge von Handlungen weiterhin durch Partizipien ausgedrückt: mit dem Ablativus absolutus *numeratis talentis*, daran anschließend mit dem Partizip *expositus* und im *quin*-Satz mit dem weiteren Ablativus absolutus *classe deducta*. Bemerkenswert sind auch die beiden Partizipien, welche die Piraten beschreiben: Diese sind währenddessen auf der Flucht (*abeuntis*) und befinden sich unmittelbar danach bereits in Caesars Gewalt

32 Zur „Verdoppelung von Wörtern, die eine erhöhte Geschwindigkeit bezeichnen“, als einem Mittel Caesars, das hohe Tempo seiner Handlungen darzustellen, siehe SEIF-FERT (2012), 113.

(*redactos in potestatem*). Die Verbindung der beiden Partizipien *abeuntis ac redactos* sorgt also für ein besonders hohes Erzähltempo. Abgerundet wird die Darstellung des zielgerichtet und zügig handelnden Caesar durch die Anekdote, dass er ja schon während seiner Gefangenschaft mit den Piraten über ihre Hinrichtung gescherzt habe.

Caesar, *Bellum Gallicum* 1.27f.

Es ist offensichtlich, dass auch Caesar selbst sich darum bemühte, ein von großer Tatkraft geprägtes Bild von sich zu verbreiten. Tatsächlich gibt es in den *Commentarii de bello Gallico* etliche Stellen, an denen er sein eigenes Handeln als ähnlich zielgerichtet und zügig beschreibt wie Velleius oder Sueton, und wie gesagt könnten diese ja von Caesars Selbstdarstellung beeinflusst sein. Gerade wenn die Auseinandersetzung mit Texten über Caesar als Ergänzung zur Caesarlektüre dienen soll, ist es somit sinnvoll, wenn wir dabei nicht allein weitere biographische Details vermitteln, sondern eben auch – wann immer möglich – den unmittelbaren Anschluss an den Caesartext selbst herstellen. Eine Stelle aus dem ersten Buch des *Bellum Gallicum* lässt sich besonders gut mit Darstellungen Caesars vergleichen, die gerade dessen zielstrebiges und effizientes Handeln hervorheben. Hier beschreibt Caesar zunächst das Verhalten der Helvetier und von deren Verbündeten nach ihrer entscheidenden Niederlage bei Bibrakte (*BG* 1.27f.):

Helvetii omnium rerum inopia adducti legatos de deditioe ad eum miserunt. 2 Qui cum eum in itinere convenissent seque ad pedes proiecissent suppliciterque locuti flentes pacem petissent atque eos in eo loco, quo tum essent, suum adventum exspectare iussisset, paruerunt. 3 Eo postquam Caesar pervenit, obsides, arma, servos, qui ad eos perfugissent, poposcit. 4 Dum ea conquiruntur et conferuntur, nocte intermissa circiter hominum milia sex eius pagi, qui Verbigenus appellatur, sive timore perterriti, ne armis traditis supplicio adficerentur, sive spe salutis inducti, quod in tanta multitudine dediticiorum suam fugam aut occultari aut omnino ignorari posse existimarent, prima nocte e castris Helvetiorum egressi ad Rhenum finesque Germanorum contenderunt.

28.1 Quod ubi Caesar rescit, quorum per fines ierant, his, uti conquirerent et reducerent, si sibi purgati esse vellent, imperavit; reductos in hostium numero habuit; 2 reliquos omnes obsidibus, armis, perfugis traditis in deditioem

accepit. 3 Helvetios, Tulingos, Latobrigos in fines suos, unde erant profecti, reverti iussit, et, quod omnibus frugibus amissis domi nihil erat, quo famem tolerarent, Allobrogibus imperavit, ut iis frumenti copiam facerent; ipsos oppida vicosque, quos incenderant, restituere iussit.

Die Helvetier schickten, durch den Mangel an allen Dingen veranlasst, Gesandte wegen ihrer Kapitulation zu ihm. Als diese ihn auf ihrem Marsch angetroffen und sich ihm zu Füßen geworfen hatten und demütig sprechend und unter Tränen um Frieden gebeten hatten und er ihnen befohlen hatte, an dem Ort zu bleiben, wo sie damals waren, und seine Ankunft abzuwarten, gehorchten sie. Nachdem Caesar dorthin gelangt war, forderte er Geiseln, Waffen und die Sklaven, die zu ihnen geflohen waren. Während man dies zusammensuchte und zusammentrug, eilten nach Einbruch der Nacht ungefähr 6000 Menschen aus dem Stammesteil, der Verbigenus genannt wird, nachdem sie am Beginn der Nacht aus dem Lager der Helvetier herausgegangen waren, zum Rhein und dem Gebiet der Germanen – sei es, dass sie von der Furcht in Panik versetzt waren, dass sie nach Übergabe der Waffen hingerichtet würden, oder dass sie von der Hoffnung auf Rettung veranlasst waren, weil sie glaubten, dass ihre Flucht wegen der so großen Anzahl der Kapitulierenden entweder verborgen bleiben oder überhaupt nicht bemerkt werden könne.

Sobald Caesar dies erfuhr, befahl er denen, durch deren Gebiet sie gegangen waren, dass sie sie zusammensuchten und zurückbrachten, falls sie ihm gegenüber von Schuld frei sein wollten. Diejenigen, die zurückgebracht worden waren, zählte er zu seinen Feinden. Die Unterwerfung aller Übrigen nahm er an, nachdem Geiseln, Waffen und Überläufer übergeben worden waren. Den Helvetiern, Tulingern und Latobrigern befahl er, in ihre Gebiete, von wo sie aufgebrochen waren, zurückzukehren, und weil es nach dem Verlust aller Feldfrüchte zu Hause nichts gab, womit sie ihren Hunger hätten stillen können, befahl er den Allobrogern, dass sie ihnen einen Vorrat an Getreide besorgten. Ihnen selbst befahl er, die Städte und Dörfer, die sie angezündet hatten, wiederaufzubauen.

Die sprachliche Gestaltung der Passage ist bemerkenswert, und dies wird deutlich, wenn man die Wörter und Wendungen, mit denen Caesar hier sein eigenes Verhalten und das der Besiegten beschreibt, voneinander trennt.³³ Im Unterricht kann dies etwa durch farbige Hervorhebung der

33 Vgl. zu dieser Herangehensweise an die Stelle LORENZ (2011), 279–283. Folgende Wörter und Wendungen lassen sich dem Sieger Caesar zuordnen: *iubere* – *pervenire* – *obsides, arma, servos poscere* – *rescire* – *imperare* – *in hostium numero habere* – *in deditionem accipere*; folgende Ausdrücke beschreiben das Verhalten der Besiegten: *omnium rerum inopia adducti* – *legatos de deditione mittere* – *eum in itinere convenire* – *se ad pedes proicere* – *suppliciter locuti* – *fientes pacem petere* – *adventum expectare* – *parere* – *perfugere* – *conquirere et conferre* – *timore*

betreffenden Wendungen auf einer Overheadprojektor-Folie oder durch Sammlung der Wendungen in einer Tabelle geschehen. Natürlich kann nicht bei jedem Ausdruck genau bestimmt werden, ob ein Begriff nun zum Handeln Caesars oder der Gallier gehört, aber Folgendes ist doch augenfällig: Der Text berichtet zum größten Teil vom Fühlen und Handeln der Besiegten; hier ist vor allem von Not, Angst, Bitten und Flucht die Rede. Caesar selbst eilt zum richtigen Ort, erhält Informationen und erteilt vor allem Befehle. Auf den ersten Blick mag der Befund, dass es hier gar nicht primär um Caesar zu gehen scheint, sondern um seine Feinde, überraschen. Aber tatsächlich trägt diese Darstellungsweise natürlich dazu bei, Caesars Tatkraft, seine zügige Entscheidungsfähigkeit und vor allem seine Effektivität hervorzuheben: Er braucht nur punktuell und zielgerichtet auf das Verhalten seiner Feinde zu reagieren und knappe Befehle zu geben. Denn so bringt er diese wirkungsvoll dazu, das zu tun, was er will, und stellt die Ordnung im Westen Galliens wieder her. In dieser Effektivität ist er ganz der „Ich kam, sah und siegte“-Caesar. So ist gerade dieser auf den ersten Blick so nüchtern-technisch anmutende Bericht über Caesars Maßnahmen als Quelle für die Selbstdarstellung Caesars wichtig – und er bietet den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten, die Charakterisierung Caesars selbst aus dem lateinischen Text herauszuarbeiten.³⁴

*perterriti – armis traditis – supplicio adfici – spe salutis inducti – fugam aut occul-
tari aut ignorari posse existimare – e castris egressi – contendere – per fines ire
– conquirere et reducere – purgati esse velle – reducti – obsidibus, armis, per fugis
traditis – in fines suos, unde erant profecti, reverti – omnibus frugibus amissis –
famem tolerare – frumenti copiam facere – oppida vicosque, quos incenderant,
restituere.*

- 34 Dagegen sieht JANKA (2012), 91f. mit Anm. 10 den zentralen Inhalt der Stelle allein in dem – tatsächlich nicht eben spannenden – Bericht über Caesars Maßnahmen nach der Kapitulation der Helvetier. Somit nennt er die Stelle als Beispiel für einen Caesartext, der im Unterricht zu einer besonders langweiligen Lektüre führen kann und dennoch, wie JANKA hervorhebt, auch in neuere Schulausgaben Eingang gefunden hat. JANKA fährt fort: „Den Schülern wird indes als Hauptproblem eingepreßt, wer oder was Tulinger und Latobriger seien, wie sich die Konjunktive *tolerarent* und *facerent* erklären und wie die Konstruktion *obsidibus, armis, per fugis traditis* aufzulösen ist. Genug für eine von drei Wochenstunden. Aber auch genug – und vor allem – das Richtige aus der Beschäftigung mit Caesar gelernt?“ So berechtigt die Warnung vor einem Lektüreunterricht ist, der sich vollends vom Inhalt und literarischen Gehalt der Texte löst, sollte doch deutlich geworden sein, dass die Stelle für die Schullektüre in der Tat einiges zu bieten hat.

Caesar lobt sich also nicht explizit selbst. Er schafft es, seine Qualitäten allein *zwischen* den Zeilen seines Textes hervor scheinen zu lassen, und das, obwohl – oder eher: weil – er viel weniger von sich selbst spricht als von seinen Gegnern. Wenn die Schülerinnen und Schüler dies begreifen, dann wird ihnen vielleicht klarer, dass Caesar eben ein fähiger Autor ist. Auch wenn wir Caesars Motive und sein Bemühen, die Leser zu beeinflussen, kritisch betrachten werden, sollten wir doch verdeutlichen, wie geschickt Caesar hier vorgeht.

Nebenbei sei angemerkt, dass sich die inhaltliche Auseinandersetzung mit diesem Text sehr gut mit der Festigung und Vertiefung der Sprachkenntnisse unserer Schülerinnen und Schüler verbinden lässt. Erstellt man etwa eine Tabelle, in der die Beschreibungen von Caesars Verhalten von den Stellen abgegrenzt werden, an denen es um die Gallier geht, dann entsteht ein nützlicher Lernwortschatz, der also zum Lernen aufgegeben und in der Folge abgefragt werden kann. Attraktiv ist, dass die Schülerinnen und Schüler beim Lernen der Wendungen deren Kontext parat haben, was eine Hilfe dabei sein kann, sich die lateinischen Ausdrücke zu merken. Hier besteht die Möglichkeit einer sinnhafteren Wortschatzarbeit, als es etwa das Auswendiglernen einer bloßen Vokabelliste wäre. Der Text bietet somit die Möglichkeit zu einer unmittelbaren Verbindung von Spracharbeit und inhaltlicher Auseinandersetzung – also von Spracharbeit und Interpretation.³⁵ Und das Charakterisieren einer zentralen Figur – in diesem Falle Caesars – ist ja ein wesentlicher Bestandteil vieler Textinterpretationen, wie sie auch in den Abiturprüfungen mehrerer Bundesländer gefordert werden. Wir sollten derartige Vorgehensweisen bei der Auseinandersetzung mit lateinischer Literatur wie die Figurencharakterisierung so früh wie möglich üben.

Sallust, *De coniuratione Catilinae* 54

Noch näher liegt die Beschäftigung mit dem Thema „Charakterisierung“ natürlich, wenn man einen Text vor sich hat, der eine Person direkt charakterisiert, bei dessen Lektüre man also nicht über den Umweg von

35 Dies ist der Ansatz von LORENZ (2011); siehe auch die in Anmerkung 33 genannten Wörter und Junktoren).

wörtlicher Rede und Handlungen dieser Person auf ihr Wesen schließen muss. Eine berühmte direkte Charakterisierung Caesars finden wir in Sallusts *Coniuratio Catilinae*. Dort schildert Sallust die Senatssitzung, in der über das Schicksal der festgesetzten Anhänger Catilinas entschieden werden soll. Dabei kommt es zu den berühmten Reden Caesars und Catos. Im Anschluss daran bietet Sallust einen Vergleich zwischen den beiden, wie er schreibt, größten Staatsmännern der Zeit, und dieser beinhaltet ganz typische Elemente antiker römischer Charakterzeichnungen wie Herkunft, Alter und besondere Fähigkeiten.³⁶ Die erste Hälfte der berühmten Synkrisis lautet folgendermaßen (54.1–3):

Igitur iis genus, aetas, eloquentia prope aequalia fuere, magnitudo animi par, item gloria, sed alia alii. 2 Caesar beneficiis ac munificentia magnus habebatur, integritate vitae Cato. Ille mansuetudine et misericordia clarus factus, huic severitas dignitatem addiderat. 3 Caesar dando, sublevando, ignoscendo, Cato nihil largiundo gloriam adeptus est. In altero miseris perflugium erat, in altero malis pernicius. Illius facilitas, huius constantia laudabatur.

Bei ihnen waren also die Abstammung, das Alter und die Beredsamkeit ungefähr gleich, die innere Größe war ebenbürtig, ebenso der Ruhm, aber bei jedem auf andere Weise. Caesar wurde wegen seiner Wohltaten und Freigebigkeit für groß gehalten, Cato wegen der untadeligen Lebensführung. Jener wurde durch Milde und Mitleid berühmt, diesem hatte seine Strenge Ansehen verliehen. Caesar erlangte Ruhm durch Geben, Helfen und Verzeihen, Cato dadurch, dass er nichts gab. Bei dem einen gab es für die Elenden eine Zuflucht, bei dem anderen für die Schlechten das Verderben. Die Umgänglichkeit jenes Mannes und die Standhaftigkeit dieses Mannes wurden gelobt.

Als Ergänzung zur Caesarlektüre stellt der Text den Lehrer vor einige Probleme. Vor allem ist er sehr voraussetzungsreich, das heißt vor der Beschäftigung mit dem Text selbst müssen die Abläufe der catilinarischen Verschwörung rekapituliert, wenn nicht gar neu vermittelt, werden. Aber auch wenn wir uns im Unterricht auf die Darstellung Caesars konzentrieren und weitere wichtige Aspekte wie etwa die Haltung Sallusts zur Situation des Staates allenfalls am Rande gestreift werden können,³⁷ bietet die Synkrisis dennoch eine lohnende Lektüre. Sie ist schon deshalb

36 Vgl. DUXBURY (1988), 307f.

37 Vgl. die Forschungsdiskussion bei KARL (1996), 102f.; weiterhin CHRIST (1994), 83–87.

lesenswert, weil sie Caesar als Politiker darstellt, also einen wichtigen Aspekt von Caesars Karriere beleuchtet, der im Schulunterricht hinter dem Bild des Feldherrn Caesar oft in den Hintergrund tritt. Und ich denke, wir haben es hier mit einer Stelle zu tun, an der wir gar nicht anders können, als auch aktualisierend vorzugehen – uns also zu überlegen, welche Eigenschaften wir heute an Politikern besonders schätzen und wie diese ihr Vorgehen in der Öffentlichkeit präsentieren. Der antike Text über Caesar bietet also einen Ansatzpunkt zur aktualisierenden Auseinandersetzung mit Politikertypen.

Der klare antithetische Aufbau – auf der einen Seite steht Caesar, auf der anderen Cato – legt es nahe, die Aussagen über die beiden Politiker in einer Tabelle zu sammeln.³⁸ Ich schlage vor, eine solche Aufstellung über die im ersten Teil des Textes genannten Eigenschaften, nach Wortarten geordnet, auszugeben – und das vor der Übersetzung.³⁹ Davon ausgehend kann zunächst den Inhalt der ersten Hälfte der Synkrisis – gegebenenfalls in Gruppenarbeit – erschlossen werden. Als Hilfsmittel sollte dabei ein Wörterbuch zur Verfügung gestellt werden.⁴⁰ Wir können also wieder eine unmittelbare Verbindung von Spracharbeit – beziehungsweise der Entwicklung von Methodenkompetenzen – und der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Text herstellen: Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Einführung in die Verwendung des Wörterbuchs und nähern sich gleichzeitig auf dem Wege der Texterschließung dem Inhalt der Passage an.⁴¹ Sie können also anhand der Tabelle Vermutungen darüber anstellen, wie Sallust Caesar und Cato darstellen mag. In einer anschließenden Übersetzung können die Schülerinnen und Schüler dann ihre Hypothesen auf ihre Richtigkeit überprüfen. Und auch wenn die Frage, ob Sallust Caesar oder Cato den Vorzug gibt, in der altertumswissenschaftlichen Forschung umstritten und somit auch im Schulunterricht

38 So auch KARL (1996), 100.

39 Dazu ausführlicher LORENZ (2011), 284–286; für eine solche Tabelle siehe auch HOTZ / LAUSMANN / LORENZ, *Legamus!* (2012a), 1, 71.

40 Zumindest an Bayerischen Gymnasien ist die Einführung in den Wörterbuchgebrauch für die 9. Klasse vorgeschrieben; vgl. *Lehrplan für das Gymnasium in Bayern* 2009, Abschnitt L1/2 9.2. Zur Einführung in den Wörterbuchgebrauch in Gruppenarbeit s. auch LORENZ (2010), 70f.

41 Zur Erschließung von Textinhalten anhand von Wort- und Sachfeldern vgl. OERTEL (2006), 98f.

kaum zu beantworten ist,⁴² kann sie doch im Lateinunterricht gestellt und in der Klasse diskutiert werden. Auch können sich die Schülerinnen und Schüler zu der Frage äußern, welchem Politikertyp sie den Vorzug geben: dem strengen, aber prinzipientreuen Cato oder dem freundlich wirkenden, aber möglicherweise über Gebühr verschwenderischen Caesar.

Schließlich dient eine derartige Auseinandersetzung mit der ersten Hälfte der Passage auch als Vorentlastung für die zweite Hälfte.⁴³ Nun können die Schülerinnen und Schüler anhand des Textes selbst vorschließen, welche weiteren Aspekte Sallust im Folgenden anspricht, und wiederum in einer anschließenden Übersetzung ihre Vermutungen überprüfen. Dabei verdient die Erwähnung des Krieges am Ende des vierten Abschnitts besondere Aufmerksamkeit, denn dort heißt es: „Er wünschte sich große Befehlsgewalt, ein Heer und einen neuen Krieg, in dem seine *virtus* im vollen Glanz erscheinen konnte.“ Wir treffen hier auf einen Caesar, der bereit war, Krieg als ein Mittel zur Vergrößerung seines Einflusses zu nutzen – also auf den Caesar des *Bellum Gallicum*.⁴⁴ Auch hier bietet sich die Möglichkeit, die Caesarlektüre unmittelbar zu einem Text *über* Caesar in Verbindung zu setzen. Natürlich muss dabei aber beachtet werden, dass Sallust Caesar diese Intention im Nachhinein zuschreibt.⁴⁵

42 Vgl. KARL (1996), 99f. Dies gilt umso mehr, als Sallusts Caesardarstellung nicht allein einen Kontrast zu Cato schafft, sondern Sallust offenbar verschiedene Phasen von Caesars Karriere vor Augen hat und möglicherweise unterschiedliche bewertet; vgl. zusammenfassend TOHER (2009), 226f. Zudem ist zu beachten, dass die Synkrisis ja nur ein Ausschnitt aus einem Werk ist, das keinesfalls primär mit der Bewertung Caesars und Catos befasst ist; vgl. zur Rolle Caesars im Gesamtwerk DUXBURY (1988), 301–304.

43 *Cat.* 54.4–6: *Postremo Caesar in animum induxerat laborare, vigilare, negotiis amicorum intentus sua neglegere, nihil denegare, quod dono dignum esset; sibi magnum imperium, exercitum; bellum novom exoptabat, ubi virtus enitescere posset. 5 At Catoni studium modestiae, decoris, sed maxume severitatis erat; 6 non divitiis cum divite neque factione cum factioso, sed cum strenuo virtute, cum modesto pudore, cum innocente abstinentia certabat; esse quam videri bonus malebat: ita, quo minus petebat gloriam, eo magis illum sequebatur.*

44 Allerdings dürfte diese Aussage auf antike Leser nicht so negativ gewirkt haben wie auf uns heute; vgl. DUXBURY (1988), 322: „It shows the active, military and traditional nature of Caesar’s *virtus*, and his desire to win *gloria* like any Roman aristocrat.“

45 SCHMITZER (2000), 175 bringt die Stelle zudem mit Velleius’ oben besprochener Schilderung von Caesars Übereifer und seinem Bedürfnis nach Selbstdarstellung als Held angesichts feindlicher Piratenschiffe in Verbindung (2.43.1f.).

[Sallust,] *Epistulae ad Caesarem* 2.13.1–6

Aus den Sallusttexten, die als Ergänzung zur Caesarlektüre herangezogen werden können, möchte ich hier noch kurz eine Passage aus den Briefen an Caesar vorstellen. Allerdings ist die Autorschaft der beiden unter Sallusts Namen veröffentlichten Briefe hoch umstritten. Sind sie wirklich so zu deuten, dass – wie KARL BÜCHNER es formuliert – „der Intellektuelle dem Politiker Ratschläge gibt“?⁴⁶ Dann hätte sich Sallust in den Jahren 51 oder 50 beziehungsweise 48 oder 46 v. Chr. an Caesar gewandt, um ihm gegenüber seiner Besorgnis um die *res publica* Ausdruck zu verleihen und den mächtigen Mann zum besonnenen Handeln aufzurufen;⁴⁷ dabei ist übrigens offenkundig, dass der in den Handschriften als Nr. 2 geführte Brief in das frühere Jahr gehört. Denkbar ist allerdings auch – man vergleiche die zuletzt von ERICH WOYTEK zusammengestellten Argumente⁴⁸ –, dass die Briefe gar nicht von Sallust stammen. Dann hätte ein anonymen Verfasser – wenn nicht gar zwei⁴⁹ – sie im Stile einer Übung der Rhetorenschulen fingiert. Dessen Ziel wäre es gewesen, auf historisch sowie psychologisch und schließlich auch sprachlich plausible Weise Wünsche, die Sallust an Caesar gehabt haben könnte, zu entwickeln und in Briefform niederzuschreiben. Ich kann mich hier nicht mit Fragen der Echtheit befassen.⁵⁰ Keinesfalls stimme ich jedoch BÜCHNER zu, wenn dieser über die Briefe schreibt: „Sie verlieren ihr Hauptinteresse, wenn ein nach Veröffentlichung der historischen Werke des Sallust lebender Rhetor sie, aus ihnen in der Maske des Sallust sprechend, als Stilübung verfaßt hätte“.⁵¹

Ob sie nun von Sallust stammen oder nicht, ob sie Produkte der späten Republik sind oder vielleicht eher der frühen Kaiserzeit – die Briefe

46 BÜCHNER (1974), 56.

47 Zu den Schwierigkeiten, die genaue Funktion der Briefe zu bestimmen – v. a. zu der Frage, inwieweit es sich bei ihnen um offene Briefe handelt – siehe ESSIG (2000), 48f.

48 WOYTEK (2005).

49 WOYTEK (2005), 155f.

50 Vgl. für einen knappen Forschungsüberblick ESSIG (2000), 48 Anm. 119.

51 BÜCHNER (1974), 78.

an Caesar sind in jedem Fall interessante Texte über Caesar. Auch wenn sie sprachlich und inhaltlich teilweise recht schwierig sind, können sie jedoch – möglicherweise auch in deutscher Übersetzung oder zweisprachiger Lektüre – punktuell als Ergänzung zur Caesarlektüre hinzugezogen werden. Vor allem geben diese Briefe eine Haltung wieder, die es – wenn sie hier auch fingiert sein mag – Mitte des 1. Jahrhunderts vor Christus sicherlich gab: eine Haltung der Verehrung für Caesar, von dem man erhoffen konnte, dass er den Staat auf einen guten Weg bringen werde. Genau hier kann ein Ansatzpunkt für die Beschäftigung mit der Person Caesar liegen, denn die Frage, inwieweit derartige Lobsprüche für einen Mann, dessen Kriege unzählige Menschen das Leben gekostet haben, berechtigt oder auch nur nachvollziehbar sind, kann im Unterricht als Ergänzung zur Lektüre des *Bellum Gallicum* natürlich diskutiert werden. Auch bietet die hier fassbare Perspektive Möglichkeiten zur Aufarbeitung der historischen Situation zur Zeit der ausgehenden Republik.

Besonders deutlich wird das Caesarlob in der folgenden Passage aus Brief 2 artikuliert, in der imaginiert wird, die *Patria* halte gemeinsam mit Caesars Eltern eine Lobrede auf Caesar. Dort heißt es zunächst (2.13.1–2):

Quod si tecum patria atque parentes possent loqui, scilicet haec tibi dicerent: „O Caesar, nos te genuimus fortissimi viri, in optima urbe decus, praesidiumque nobis, hostibus terrorem. 2 Quae multis laboribus et periculis ceperamus, ea tibi nascenti cum anima simul tradidimus: patriam maxumam in terris, domum familiamque in patria clarissimam, praeterea bonas artis, honestas divitias, postremo omnia honestamenta pacis et praemia belli.

Wenn aber die *Patria* und deine Eltern mit dir sprechen könnten, dann würden sie dir sicherlich Folgendes sagen: „O Caesar, wir, die tapfersten Männer, haben dich hervorgebracht, eine Zierde in der besten Stadt, ein Schutz für uns, für die Feinde ein Schrecken. Was wir unter vielen Mühen und Gefahren errungen hatten, das haben wir dir bei deiner Geburt zugleich mit deinem Leben übergeben: die größte Heimat auf Erden, das berühmteste Haus und die berühmteste Familie in der Heimat, außerdem gute Fähigkeiten, ehrenhaften Reichtum und schließlich alle Ehrenbezeugungen des Friedens und Belohnungen des Krieges.

Von Anfang an wird nicht nur Caesar gepriesen, sondern überhaupt der römische Staat mit positiven Begriffen assoziiert: *fortissimi viri, urbs*

optima, patria maxuma in terris usw. Das Lob Caesars enthält somit die Aufforderung, diese überaus schützenswerte Heimat zu retten. Besonders markant bringt der Chiasmus *praesidiumque nobis, hostibus terrorem* zwei entscheidende Aspekte auf den Punkt: Das eigene Volk schützt Caesar, die Feinde versetzt er in Angst und Schrecken. In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, dass die Personifizierung der *Patria* ja selbst auftritt. So ungewohnt unseren Schülern diese Vorstellung sein mag, so verbreitet war sie doch in der römischen Antike, was auch zahlreiche Abbildungen der *Patria* etwa auf Münzen belegen.⁵² *Patria ac parentes* fahren dann folgendermaßen fort (3–4):

Pro iis amplissimis beneficiis non flagitium a te neque malum facinus petimus, sed uti libertatem eversam restituas. 4 Qua re patrata profecto pergentes omnes fama virtutis tuae volitabit.

Für diese gewaltigen Wohltaten verlangen wir von dir keine Schandtät und auch keine Untat, sondern nur, dass du die zerstörte Freiheit wiederherstellst. Wenn du das erreicht hast, dann wird sicher der Ruhm deiner Tatkraft durch die Länder aller Völker fliegen.

Auf die Aufforderung, die Freiheit wiederherzustellen folgt die Prophezeiung weltweiten Ruhms, die im Folgenden weiter ausgeführt wird:⁵³ Bislang sei Caesar unverdientermaßen noch nicht der berühmteste Mann; dies werde sich jedoch mit der Rettung des Vaterlandes ändern. Bekräftigt wird der Wunsch nach einem zügigen Handeln Caesars mit dem nun folgenden Schreckensbild, dass dem Reich etwas zustoßen könne, was zu weltweitem Chaos führen würde. Angesichts dessen heißt es am Ende (6):

52 Die Vorstellung, dass gerade die *Patria* die Aussagen des Verfassers bekräftigt, dürfte dieser übrigens aus Ciceros erster Rede gegen Catilina übernommen haben, wo auch das Vaterland an zwei Stellen auftritt und – wir sind nicht überrascht – ganz ähnliche Ansichten vertritt wie Cicero selbst (18 und 27f.). Wo der Lehrplan die Caesar- bzw. Sallustlektüre und die Beschäftigung mit den Reden Ciceros für dieselbe Jahrgangsstufe vorsieht, könnte ein Textvergleich zwischen der *Epistula ad Caesarem* und der Rede *In Catilinam* angestellt werden.

53 2.13.5f. *Namque hac tempestate, tametsi domi militiaeque praeclara facinora egisti, tamen gloria tua cum multis viris fortibus aequalis est. Si vero urbem amplissimo nomine et maximo imperio, prope iam ab occasu restitueris, quis te clarior, quis maior, in terris fuerit? 6 Quippe si morbo iam aut fato huic imperio secus accidat, cui dubium est, quin per orbem terrarum vastitas, bella, caedes, oriantur?*

Sven Lorenz: Texte über Caesar**Seiten 49 bis 82**

Quodsi tibi bona lubido fuerit, patriae parentibusque gratificandi, postero tempore, re publica restituta, super omnis mortales gloria agitabis, tuaque unius mors vita clarior erit. ...“

Wenn aber du den guten Willen hast, deiner Heimat und deinen Eltern zu danken, wirst du deinen Ruhm in einer späteren Zeit nach der Wiederherstellung der *res publica* über alle Sterblichen verbreiten, und dein Tod, der eines einzigen Mannes, wird noch berühmter sein als dein Leben. ...“

Es ist für den Unterricht sicherlich sinnvoll und der historischen Realität der Republik nur angemessen, wenn unter den Texten über einen derart mächtigen Feldherrn und Staatsmann wie Caesar auch einer gelesen wird, der den Lobpreis Caesar ausdrückt. Und dies tut die vorliegende Rede zweifellos – ja, sie stellt Caesar als den einzigen dar, der den Staat vor Unglück bewahren könne. Gerade wenn man sich mit Caesars Rolle in den politischen Wirren der Republik auseinandersetzt und die Tatsache bespricht, dass Caesars Handeln für das Ende der bestehenden *res publica* sicherlich entscheidend war, bietet dieser Text zahlreiche Anlässe zur Diskussion.

Sueton, *Divus Iulius* 50.1 und 52.1

Zum Abschluss möchte ich auf Suetons Caesarvita zurückkommen. Was uns bislang noch nicht begegnet ist, sind Texte über Caesars Privatleben. Und selbst wenn nicht alles historisch gleichermaßen bedeutend – und nicht gleichermaßen glaubhaft – ist, kann dieser Bereich für die Schullektüre attraktiv sein. Geradezu als Klatschautor präsentiert sich Sueton an der folgenden Stelle (*Div. Iul.* 50.1):

Pronum et sumptuosum in libidines fuisse constans opinio est, plurimasque et illustres feminas corrupisse, in quibus Postumiam Serui Sulpici, Lolliam Auli Gabini, Tertullam Marci Crassi, etiam Cn. Pompei Muciam.

Es herrscht die feststehende Meinung, dass er sich seinen Begierden hingab und dabei großen Aufwand betrieb und dass er sehr viele berühmte Frauen verführte, unter ihnen Postumia, die Frau des Servius Sulpicius, Lollia, die Frau des Aulus Gabinius, Tertulla, die Frau des Marcus Crassus, und sogar die Frau des Gnaeus Pompeius Mucia.

Die etwas ermüdende Aufzählung vermittelt einen guten Eindruck von den Umtrieben des Frauenhelden Caesar. Wir sehen hier also den Caesar, der uns bereits am Beginn in Robert HARRIS' Roman begegnet ist, und tatsächlich ist die hier zuerst genannte Postumia⁵⁴ die betrunkene Frau, die HARRIS in Caesars Haus mit Cicero zusammentreffen lässt. Kurz darauf erwähnt Sueton noch die von Caesar besonders geliebte Servilia, die Mutter des Marcus Brutus – eine Beziehung, die laut Plutarch für das Gerücht gesorgt habe, Brutus sei Caesars Sohn gewesen (*Brutus* 5.1).⁵⁵ Noch prominenter sind die Geliebten Caesars in der folgenden Passage (*Div. Iul.* 52.1). Dort berichtet Sueton zunächst von der maurischen Königin Eunoë, die Caesar gemeinsam mit ihrem Mann Bogud reich beschenkt habe, und fährt dann fort:

Sed maxime [dilexit] Cleopatram, cum qua et convivia in primam lucem saepe protraxit et eadem nave thalamego paene Aethiopia tenus Aegyptum penetravit, nisi exercitus sequi recusasset.

Aber vor allem liebte er Kleopatra, mit der er oft Gelage bis zum frühen Morgen ausdehnte und mit der er auf einem Kabinenboot [offenbar ein Freizeitboot] durch Ägypten fuhr, und zwar fast bis nach Äthiopien – wenn nicht sein Heer sich geweigert hätte, ihm zu folgen.

Im Folgenden erwähnt Sueton noch Caesars und Cleopatras Sohn Caesarian – für viele Römer sicherlich eine Provokation.⁵⁶ Laut Suetons Darstellung war Caesar grundsätzlich bereit, das öffentliche Wohl seinem privaten Vergnügen unterzuordnen: Die Geschenke für die Geliebte zeigen dies ebenso wie der Umstand, dass er offenbar erwartete, seine Soldaten würden ihn auf seiner Nilkreuzfahrt mit Kleopatra begleiten. Auch wenn diese Darstellung nicht ganz glaubhaft ist,⁵⁷ haben wir es doch mit dem bemerkenswerten Umstand zu tun, dass Caesars Heer seinem Befehlshaber die Gefolgschaft verweigert haben soll. Hier werden Informationen zum Privatleben mit politischen Aspekten vermischt, und so kann

54 Zu Postumia s. BUTLER / CARY / TOWNEND (1982), 110.

55 Dazu GUGEL (1970), 19.

56 Zu der Debatte um die Vaterschaft vgl. BUTLER / CARY / TOWNEND (1982), 111f.

57 So BUTLER / CARY / TOWNEND (1982), 111.

in der Klasse die Frage diskutiert werden, ob derartige Details überhaupt in eine Herrscherbiographie gehören.⁵⁸

Sueton, *Divus Iulius* 82.1–3

Ein weiterer Suetontext, der für den Unterricht sicher relevant ist und im Zusammenhang mit der Caesarlektüre häufig gelesen wird, ist die Beschreibung von Caesars Ermordung.⁵⁹ Man kann sich dieser Szene unter ganz unterschiedlichen Aspekten nähern: Die ihr vorausgehenden Schilderungen von Warnungen, die Caesar allesamt missachtet,⁶⁰ sind für die Bewertung seines Charakters natürlich von Belang. Hier bietet sich der Anschluss an Texte über Caesar wie die Darstellungen des Velleius an, die kein rein positives Bild von Caesar entstehen lassen, sondern auch Schwächen des großen Mannes zeigen. Auch kann ein Vergleich mit weiteren Quellen, vor allem der Darstellung Plutarchs in deutscher Übersetzung, vollzogen werden und interessante Ergebnisse hervorbringen. In der Praxis wird man sich aus Zeitgründen jedoch häufig darauf beschränken, allein einen kurzen Ausschnitt aus Sueton zu übersetzen und zu interpretieren; auch ich beginne hier gleich mit der Stelle, an der Caesar sich dem ersten Angriff ausgesetzt sieht (*Div. Iul.* 82.1 f.):

Deinde clamantem, „Ista quidem vis est!“, alter e Cascis aversum vulnerat paulum infra iugulum. 2 Caesar Cascae brachium arreptum graphio traiecit conatusque prosilire alio vulnere tardatus est.

Während er dann schrie: „Das ist ja Gewalt!“, verletzte ihn der eine von den beiden Cascas von hinten ein wenig unterhalb des Schlüsselbeins. Nachdem Caesar Cascas Arm an sich gerissen hatte, durchbohrte er ihn mit einem Griffel; und an dem Versuch, nach vorne zu springen, wurde er von einer zweiten Wunde gehindert.

Die Szene ist mit ihrer plastischen – wenn auch nicht eben appetitlichen – Darstellung des Mordes eine attraktive Lektüre, die reichlich Gesprächsanlässe bietet. So muss im Unterricht geklärt werden, was der Ausruf

58 So ein Vorschlag von ROBIN PANTKE.

59 Zur Interpretation im Vergleich mit weiteren antiken Quellen siehe GUGEL (1970); JANKA (2012), 115–121.

60 Zur Einbettung dieser Stelle in den Gesamtzusammenhang siehe GUGEL (1970), 16.

Ista quidem vis est! bedeutet – offenbar drückt er Empörung, aber vor allem Überraschung aus.⁶¹ Weiterhin ist das Partizip *aversum* bemerkenswert, denn es macht deutlich, dass der Angriff den abgewandten Caesar trifft, es sich also um eine feige Attacke von hinten handelt. Sehr einprägsam ist weiterhin das Partizip *arreptum*: Caesar reißt Cascas Arm zu sich hin, bevor er ihn mit einem Griffel – etwas anderes dürfte er nicht zur Hand gehabt haben – durchbohrt. Mit der prägnanten Stellung seines Namens am Satzanfang wird uns noch einmal der tatkräftige und tapfer kämpfende Caesar vor Augen geführt.⁶² Doch sein Widerstand ist vergebens (2f.):

Utque animadvertit undique se strictis pugionibus peti, toga caput obvolvitur. Simul sinistra manu sinum ad ima crura deduxit, quo honestius caderet etiam inferiore corporis parte velata. Atque ita tribus et viginti plagis confosus est uno modo ad primum ictum gemitu sine voce edito, etsi tradiderunt quidam Marco Bruto irruenti dixisse: „καὶ σὺ τέκνον“: 3 Exanimis diffugientibus cunctis aliquamdiu iacuit, donec lecticae impositum, dependente brachio, tres servoli domum rettulerunt.

Und sobald er bemerkte, dass er von allen Seiten mit gezückten Dolchen angegriffen wurde, verhüllte er mit der Toga sein Haupt. Zugleich zog er mit der linken Hand das Gewand bis ganz nach unten über die Beine, damit er umso ehrenvoller fiel – auch am unteren Teil des Körpers verhüllt. Und so wurde er von 23 Stichen durchbohrt, nachdem er nur beim ersten Stoß einen Seufzer ohne Worte von sich gegeben hatte, obwohl einige überliefern, er habe, als Marcus Brutus heran stürzte, zu ihm gesagt: „Auch du, mein Kind?“ Tot lag er dann, während alle flüchteten, eine Weile da, bis er auf eine Bahre gelegt wurde und ihn mit herunterhängendem Arm drei unbedeutende Sklaven nach Hause trugen.

Auch diese Passage enthält einiges, was in der Klasse besprochen werden sollte – denn immerhin sorgt sich Caesar hier um sein Äußeres. Die Vorstellung, dass ein toter Körper verhüllt sein muss, dürfte hier ebenso präsent sein wie der Wunsch Caesars, seinen körperlichen und

61 Dieser Umstand ist dann besonders bemerkenswert, wenn man auch die vorausgehenden Passagen gelesen hat: Dort wurde Caesar ja mehrfach davor gewarnt in den Senat zu gehen; vgl. GUGEL (1970), 16.

62 GUGEL (1970), 16f.

seelischen Schmerz im Tod nicht zu zeigen.⁶³ Offensichtlich lässt Sueton Caesar im Moment seines Todes Größe zeigen,⁶⁴ wozu auch der Umstand gehört, dass er den Tod wortlos hinnimmt – und das, obwohl der Mord doch als sehr brutal dargestellt wird: Das hier für das Stechen mit dem Messer verwendete *confodere* bedeutet wörtlich „aufgraben“ (einigen Schülerinnen und Schülern mag die bei Caesar vorkommende Vokabel *fossa*, „Graben“, geläufig sein). Dem Bemühen um Größe steht jedoch schließlich die ernüchternde Realität nach Caesars Tod gegenüber. Der Leichnam liegt einfach eine Weile herum, und diejenigen, die sich seiner endlich annehmen, sind drei *servoli* – man beachte das Diminutivum –, also ganz unbedeutende Sklaven. Und die tragen Caesar dann auch noch so nach Hause, dass sein Arm herunterhängt – ein angesichts von Caesars Bemühungen um die Bedeckung seines Körpers besonders entwürdigendes Detail.

Suetons Darstellung von Caesars Ermordung zeigt den Lesern zum einen den mächtigen und tatkräftigen Feldherrn und Staatsmann, und zum anderen macht sie deutlich, wie tief Caesar im Moment seines Todes fällt und wie wenig seine Bemühungen um die Bewahrung von Anstand und Würde Caesar tatsächlich nützen. So lebt die Stelle von dem Gegensatz aus Caesars Macht zu Lebzeiten und der Brutalität seines Todes. Gerade im Anschluss an eine Lektüre des *Bellum Gallicum*, in der Caesars Methoden der Selbstdarstellung untersucht wurden (vgl. oben zu *BG* 1.27f.), kann dieser Kontrast besonders gut herausgearbeitet werden. So bietet Suetons Darstellung Möglichkeiten zu einem effektvollen Abschluss der Beschäftigung mit Caesar.

Es bleibt die Frage nach Caesars letzten Worten. Den Schülerinnen und Schülern ist zumeist die Überlieferung bekannt, der zufolge Caesar gegenüber dem ihm nahe stehenden Brutus die Worte „Auch du, mein Sohn!“ gesprochen haben soll. Auch Sueton erwähnt diese Möglichkeit, weist sie aber zurück und betont gerade, dass Caesar nichts mehr gesagt habe. In jedem Fall kann man die Uneinigkeit der Quellen gut im Unter-

63 Dagegen deutet GUGEL (1970), 17–19 diese Darstellung primär als Betonung von Caesars Wunsch nach einem untadeligen Erscheinungsbild.

64 Vgl. JANKA (2012), 121: Sueton führe „das Sterben Caesars als ‚schicklichen‘ und ‚stilsicheren‘ Untergang vor.“

richt thematisieren und darüber debattieren, welche Variante wohl die wahrscheinlichste ist; auch die neuzeitliche Version Shakespeares kann herangezogen werden, in der Caesar – tatsächlich auf Lateinisch – *Et tu, Brute?* sagt. Erhellende Beiträge habe ich auch in dem von Schülerinnen und Schülern genutzten Internetforum *Yahoo Clever!* gefunden, in dem einmal die Frage nach Caesars letzten Worten gestellt wurde. Eine Nutzerin Namens Jessica bot dort folgende Lösung an:

Er sagte: „et tu brute?“ = „Auch du, mein Sohn Brutus?“
In Geschichte gelernt!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!65

Im Klassengespräch können die Schülerinnen und Schüler die Debatte des Forums fortsetzen – und sind nach der Suetonlektüre hoffentlich kundiger als viele, die sich an der Diskussion bei Yahoo Clever beteiligt haben.

Fazit

Die Lektüre von Texten über Caesar bietet eine anregende Abwechslung zur bloßen Caesarlektüre. Darüber hinaus schafft sie zahlreiche Möglichkeiten zur Textarbeit, z. B. Textvergleiche nach inhaltlichen und sprachlich-stilistischen Kriterien oder aktualisierende Diskussionen. Vor allem lassen diese Texte ein differenzierteres Bild der Person Caesar entstehen, als es die bloße Lektüre von Passagen aus dem *Bellum Gallicum* möglich macht. Man wird sicherlich nicht alle, sondern allein eine Auswahl aus den Texten durchnehmen, die ich hier vorgestellt habe – und diese könnte auch in zweisprachiger Lektüre erfolgen.⁶⁶ Dennoch liegt die Frage nahe, wo neben der Beschäftigung mit Caesar auch noch Zeit für die Lektüre von Texten über Caesar herkommen soll – und dies gilt umso mehr, als viele unserer Schüler ja auch in der Lektüreprase noch

65 Abrufbar unter <http://de.answers.yahoo.com/question/index?qid=20060630045341AApgoM> (zuletzt besucht: 31.5.2014).

66 Von den genannten Texten sind Sallusts Synkrisis und Suetons Darstellung von Caesars Tod diejenigen, die sich nach meiner Erfahrung am besten für die Originallektüre im Unterricht der Mittelstufe eignen.

Sven Lorenz: Texte über Caesar**Seiten 49 bis 82**

verstärkte sprachliche Förderung nötig haben.⁶⁷ Eine ehrliche Antwort darauf kann leider nur lauten: Die Lektüre von Texten über Caesar kann nur stattfinden, wenn wir dafür etwas weniger Caesar lesen. Das mögen einige bedauern, aber meines Erachtens überwiegen die Vorteile einer solchen Ergänzung der Caesarlektüre.

Ich habe hier ganz unterschiedliche antike und moderne Meinungen über Caesar vorgestellt. Wie erwartet, ist gerade kein kohärentes Bild von Caesar entstanden, und das kann bei dieser Person und der Vielfältigkeit ihres Nachlebens auch gar nicht anders sein. Der Mythos Caesar hat auf spätere Zeiten offenbar viel stärker gewirkt als der bloße Text des *Bellum Gallicum*. Und so ist die Beschäftigung mit diesem Mythos, mit Caesars vielen Facetten und Widersprüchen, doch auch ein ernstzunehmendes Bildungsziel.

67 Für verschiedene Ansätze zur Spracharbeit in der Lektürephase s. LORENZ (2011) sowie das Themaheft des *Altsprachlichen Unterrichts* (55.3, 2012).

Literatur

Lehrwerke und Schultextausgaben

BLANK-SANGMEISTER, U. (Hrsg.), *Caesar. De bello Gallico*, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2010 (= clara 30).

GLÜCKLICH, H.-J. (Hrsg.), *Caesar. Alea iacta est*, Stuttgart / Leipzig (Ernst Klett Verlag) 2012 (Libellus).

HOTZ, M. / M. LAUSMANN / S. LORENZ (Hrsg.), *Legamus! Lateinisches Lesebuch 1*, München (Oldenbourg) 2012a.

HOTZ, M. / M. LAUSMANN / S. LORENZ (Hrsg.), *Legamus! Lateinisches Lesebuch 1*. Lehrermaterialien, München (Oldenbourg) 2012b.

MÜLLER, C. / S. MÜLLER (Hrsg.), *Krieg der Worte. Caesar, Bellum Gallicum*, Bamberg (C. C. Buchners) 2012 (= Sammlung ratio, 6).

NÖHRING G. (Hrsg.), *Gaius Iulius Caesar. De bello Gallico. Der Gallische Krieg*, Stuttgart (Reclam) 2010 (= RUB 19783).

Lehrpläne

Lehrplan für das Gymnasium in Bayern, 2009.

Lehrplan Latein für Hessen (Gymnasialer Bildungsgang, Jahrgangsstufen 5G bis 9G und gymnasiale Oberstufe), 2010.

Rahmenrichtlinien Gymnasium Latein für Sachsen Anhalt (1999).

Weitere Literatur

BRUTSCHER, C., *Analysen zu Suetons Divus Julius und der Parallelüberlieferung*, Bern / Stuttgart 1958 (= Noctes Romanae, 8).

BÜCHNER, K. (Hrsg.), *Sallust. Zwei politische Briefe an Caesar*. Lateinisch / Deutsch. Übersetzt, kommentiert und mit einem Nachwort herausgegeben, Stuttgart 1974 (= RUB, 7436).

BUTLER, H. E. / M. CARY / G. B. TOWNEND (ed.), *Suetonius: Divus Julius*, Bristol ²1982 (zuerst Oxford 1927).

Caesar als Erzählstrategie. Themenheft, AU 33.5 (1990).

Caesar: imagines. Themenheft, AU 51.5 (2008).

Caesar: Imperator Invictus. Themenheft, AU 51.5 (2008).

CHRIST, K., *Caesar. Annäherungen an einen Diktator*, München 1994.

DAHLHEIM, W., *Julius Caesar. Die Ehre des Kriegers und die Not des Staates*, Paderborn et al. ³2011 (zuerst 2005).

DUXBURY, L. C., *Some attitudes to Julius Caesar in the Roman Republic: Catullus, Cicero and Sallust*, Diss. Univ. of Oxford 1988.

EIGLER, U., „*Brutus is an honourable man* und die Rezeption eines zweifelhaften Paradebeispiels römischer Redekunst“, in: R. KUSSL (Hg.), *Themen und Texte. Anregungen für den Lateinunterricht*, Speyer 2010 (= Dialog Schule – Wissenschaft, Bd. 44), 11–21.

ESSIG, R.-B., *Der offene Brief: Geschichte und Funktion einer publizistischen Form von Isokrates bis Günther Grass*, Würzburg 2000 (= Epistematata: Reihe Literaturwissenschaft, 267).

GLÜCKLICH, H.-J., „Caesar – Washington – Napoleon – Wilhelm II. Beispiele für die Rezeption Caesars und deren Bedeutung für Deutschland“, in: R. KUSSL (Hg.), *Themen und Texte. Anregungen für den Lateinunterricht*, Speyer 2010 (= Dialog Schule – Wissenschaft, 44), 22–36.

Grammatikwiederholung in der Lektürephase. Themenheft, AU 55.3 (2012).

GRIFFIN, M., „Introduction“, in: Dies. (ed.), *A Companion to Julius Caesar*, West Sussex 2009 (Blackwell Companions to the Ancient World), 1–8.

GUGEL, H., „Caesars Tod. (Sueton, *Div. Iul.* 81, 4–82, 3). Aspekte zur Darstellungskunst und zum Caesarbild Suetons“, in: *Gymnasium* 77 (1970) 5–22.

HARRIS, R., *Imperium*. Roman. Aus dem Englischen von W. MÜLLER, München 2006 (Original: *Imperium*, London 2006)

HARRIS, R., *Titan*. Roman. Aus dem Englischen von W. MÜLLER, München 2009 (Original: *Lustrum*, London 2009).

HOLZBERG, N., „Romanhafte Episoden in Ovids Metamorphosen und den Caesarviten. Zwei Anregungen zum Textvergleich im Lektüreunterricht“, in: Ders. et al., *Amor ludens. Liebeslegie und Liebesroman im Lektüreunterricht*, Bamberg 1992 (= Auxilia, 30), 47–75.

Sven Lorenz: Texte über Caesar**Seiten 49 bis 82**

JANKA, M., „Das Bild des Gaius Iulius Caesar in der der Literatur seiner Zeit und in der modernen Rezeption“, in: R. KUSSL (Hg.), *Altsprachlicher Unterricht. Kompetenzen, Texte und Themen*, Speyer 2012 (= Dialog Schule – Wissenschaft, 46), 89–128.

KARL, K., „C. Sallustius Crispus. Sallusts Coniuratio Catilinae im Unterricht“, in: A. STAEBELE et al., *Die großen römischen Historiker. Livius – Sallust – Tacitus*, Bamberg 1996 (= Auxilia, 39), 50–105.

KIPF, S., „Aut Caesar aut nihil? – Der Lateinunterricht im Wandel am Beispiel der Caesar-Lektüre“, in: *PegOn* 6.2+3 (2006), 28–46.

LORENZ, S., „Einzelgedicht, Gedichtsammlung und dichterische Tradition: Zur Catull- und Martialektüre in der Jahrgangsstufe 9“, in: R. KUSSL (Hg.), *Themen und Texte. Anregungen für den Lateinunterricht*, Speyer 2010 (= Dialog: Schule – Wissenschaft, 44), 37–62; Anhang: „Möglichkeiten der Dichterlektüre in Gruppenarbeit: Catull und Martial“, 62–78.

LORENZ, S., „Wortschatz, Grammatik und literarische Interpretation: Zur Spracharbeit in der Lektürephase“, in: R. KUSSL (Hg.), *Antike im Dialog*, Speyer 2011 (= Dialog Schule – Wissenschaft, 45), 278–299.

LORENZ, S., „Gott sei Dank! Es sind Ferien! Überlegungen zum motivierenden Einstieg in die Lateinstunde“, in: R. KUSSL (Hg.), *Altsprachlicher Unterricht. Kompetenzen, Texte und Themen*, Speyer 2012 (= Dialog Schule – Wissenschaft, 46), 63–88.

LORENZ, S., „Kompetenzorientierter Unterricht und kompetenzorientierte Aufgabenformen“, in: R. KUSSL (Hg.), *Dichter, Denker, Denkmäler. Beiträge zum altsprachlichen Unterricht*, Speyer 2013 (= Dialog: Schule – Wissenschaft, 47), 186–216.

MOMMSEN, TH., *Römische Geschichte*, 1854–1864. (Zitiert nach der von K. L. WALTER-SCHOMBURG bearbeiteten Ausgabe, Safari-Verlag o.J.)

OERTEL, H.-L., *Kursorische Lektüre. Formen, Methoden, Beispiele*, Bamberg 2006 (= Auxilia, 57).

SCHMITZER, U., *Velleius Paterculus und das Interesse an der Geschichte im Zeitalter des Tiberius*, Heidelberg 2000 (= Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften, N. F., 107).

Sven Lorenz: Texte über Caesar**Seiten 49 bis 82**

SEIFFERT, P., „*Celeritas Caesaris* als Darstellungsprinzip im *Bellum Gallicum*“, in: *PegOn* 12.2 (2012), 88–124.

STRATENWERTH, D., „Catull und Caesar“, in: *PegOn* 5.2+3 (2005), 80–88.

TOHER, M., „Augustan and Tiberian Literature“, in: M. GRIFFIN (ed.), *A Companion to Julius Caesar*, West Sussex 2009 (Blackwell Companions to the Ancient World), 224–238.

WOODMAN, A. J. (ed.), *Velleius Paterculus. The Caesarian and Augustan Narrative (2.41–93). Edited with a Commentary*, Cambridge 1983 (= Cambridge Classical Texts and Commentaries, 25).

WOYTEK, E., „Nochmals zu den pseudo-sallustischen *epistulae ad Caesarem senem*: Ihre relative und absolute Datierung“, in: F. BEUTLER / W. HAMETER (Hg.), *Eine ganz normale Inschrift ... und ähnliches zum Geburtstag von Ekkehard Weber. Festschrift zum 30. April 2005*, Wien 2005 (= Althistorisch-Epigraphische Studien, 5), 155–168.

WYKE, M., „A Twenty-First-Century Caesar“, in: M. GRIFFIN (ed.), *A Companion to Julius Caesar*, West Sussex 2009 (Blackwell Companions to the Ancient World), 441–455.

Dr. Sven Lorenz
Flantinstr. 12
80689 München
lorenzsvn@gmx.de